

Werk

Titel: Al-Anax

Jahr: 1819

Kollektion: Wissenschaftsgeschichte

Werk Id: PPN345284372

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN345284372> | LOG_0130

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=345284372>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

nannt, wie in *Olearii* dissert. de Eclecticis, in der von ihm übersehten *Historia philosophiae* von Stanley und in der *Histoire critique de l'Electricisme* ou des nouveaux Platoniciens, Avignon. 1766. 2 T. 12. Aber die Benennung ist unrichtig, weil sie eine Idee von dem Absoluten hatten, durch welche sie das Besondere jener Systeme glaubten vereinigen zu können*). (*Tennemann*.)

Bedeutend war auch der Einfluß dieser Art zu philosophiren auf das Christenthum. Als die erste christliche Gemeinde in Alexandrien, wie man sagt, vom Evangelisten Marcus gestiftet worden, fanden viele der dortigen Gelehrten die Lehrsätze der Christen desto annehmungswürdiger, je mehr einige derselben mit den Meinungen der jüdischen und morgenländischen Schulen übereinstimmten. Denn vom ewigen Worte Gottes, welches in der Person Christi Mensch geworden, von dem Streite des guten und bösen Principis im Menschen, von der Nothwendigkeit, der Sinnenwelt zu entsagen und nach der Vereinigung mit der Geisterwelt zu streben, davon war unter den morgenländischen Theosophen, wie unter den Esäern und unter den Neu-Platonikern längst die Rede gewesen. Eusebius sagt ausdrücklich: (hist. eccles. lib. 2. c. 16.) dieser Uebereinstimmung vieler christlichen Lehrsätze mit denen, die früher schon in Alexandrien vorgebracht worden, sey die schnelle Ausbreitung des Christenthums in Alexandrien zuzuschreiben. Aber eben davon rührte die Entstellung her, die die Lehren des Christenthums erfuhren. Die Sectirer, Basilides, Harpokrates, Marcion, Manes und Andere, vermischten die Lehren des Christenthums dergestalt mit den neuplatonischen und morgenländischen Grillen, daß man bald nichts mehr von dem Urgeiste des Christenthums unterscheiden konnte. Christus, als Aeon, oder erster Ausfluß der Gottheit, war eine Kraft Gottes, deren man durch beschauliches Leben theilhaftig werden könne. Auch der heilige Geist war ein Aeon, den man durch Auflegung der Hände herbei rufen, und so Kranke heilen könne. Zaubereien, Talismane, Alchemie, Exorcismen, Beschwörungsformeln aller Art wurden seitdem in Alexandrien allgemein. Christliche Sectirer, griechische Philosophen, ägyptische Priester, Juden und morgenländische Zauberer lebten ungestört neben einander; alle hatten den Hang zur Theosophie mit einander gemein. Daher sagte schon Kaiser Adrian mit Recht: die Serapis-Diener in Alexandrien sind Christen; und christliche Bischöfe ergeben sich dem Serapisdienst. (*Fo-pisc. vit. Saturnin.*) Ja, Julian, nachdem er dem Christenthum abgeschworen, hielt doch den Gott der Juden für einen großen Gott, und verehrte das Wort Gottes unter dem Bilde der Sonne. (*Julian. epist. 41. u. orat. in Solem Regem.*)

Dieser Synkretismus, oder, wenn man will, diese Amalgamation der Religionen war das Werk der alexandrinischen Schule. Selbst rechtgläubige Christen huldigten ihr zum Theil. Clemens von Alexandrien, der im Anfang des 3. Jahrhunderts der sogenannten catecheti-

schen Schule in Alexandrien vorstand, wußte seinen attischen Moses, oder Platon, sehr wol mit den Aposteln und Evangelisten zu vereinigen. Der göttliche Logos, von dem alle heidnische und jüdische Philosophen der damaligen Zeit voll sind, ist auch, nach Clemens, über alle Menschen ausgegossen. Ein schreckliches Schicksal erfuhr Alexandrien unter dem elenden Caracalla. Man weiß nicht, durch welchen Umstand gereizt, der Tyrann die Vertilgung aller Einwohner von Alexandrien beschloß. Er selbst leitete und betrachtete das allgemeine Gemehel aus dem Tempel des Serapis. Und dann schrieb er an den Senat: Alle Alexandriner, sowol die umgekommenen als die entflohenen seyen gleich schuldig. (*Herodian. lib. 4. p. 158.*) Derselbe Barbar beraubte die Philosophen ihres Unterhalts im Museum, und hob dies ganze Institut auf. (*Dio Cass. lib. 77. c. 7. 22.*) Kaum fünfzig Jahre später (257), als, nach Valerians Gefangennehmung durch die Perser, Gallienus durch seine Schlawheit die Zügellosigkeit beförderte, ward Alexandrien der Schauplatz eines bürgerlichen Krieges, der zwölf Jahre dauerte und mit gänzlichem Ruin eines großen Theils dieser blühenden Stadt, mit Verödung des Museums und des Serapis-Tempels endigte. (*Ammian. Marcell. lib. 22. c. 16. Scaliger animadv. ad Euseb. chron. p. 258.*) Zu diesen Verheerungen kamen noch Pest und Hungersnoth, welche 266 und 267 die Hälfte der Einwohner Alexandriens hinrafften. (*Euseb. hist. eccles. lib. 7. c. 21.*) Trotz dieser unglücklichen Begebenheiten scheint sich Alexandrien doch zum Theil wieder erholt zu haben und bald aufs neue der Wohnsitz der Musen gewesen zu seyn.

Denn als im 4ten Jahrhundert das Christenthum die Staatsreligion ward, und Constantin 4 kirchliche Oberstatthalter einsetzte, die späterhin Patriarchen genannt wurden, sandte er einen derselben nach Alexandrien. Unter diesem Patriarchen standen die Schulen; aber weder Duldung noch Gerechtigkeit erkannten diese Oberpriester als ihre Pflicht. Ein nichtswürdiger Kappadocier Georg, erst Lieferant im Kriege, dann wüthender Arrianer, gewann durch seinen schändlich erworbenen Reichthum den Patriarchen-Stuhl von Alexandrien, und sogleich gingen die Verfolgungen und Plünderungen der bisher geduldeten heidnischen Philosophen an. Die meisten wanderten aus, unter ihnen war auch Zeno von Cyprus, einer der angesehensten und beliebtesten medicinischen Lehrer seiner Zeit. Als endlich der elende Wütherich der Rache des Volks geopfert war, labete Kaiser Julian, dessen Leibarzt und Vertrauter Dribasius, ein Schüler Zeno's war, den Zeno selbst zur Rückkehr nach Alexandrien ein. (*Julian. ep. 45.*)

Gegen Ende des 4ten Jahrhunderts (391) wurde durch Fanatismus und Priesterwuth die alexandrinische Bibliothek völlig zerstört. Noch hatte sich, trotz der Ausbreitung des Christenthums, der Dienst des Serapis, und mit ihm die heidnische Gelehrsamkeit innerhalb den Mauern des herrlichen Serapeums erhalten. Die Anhänger des heidnischen Cultus schrieben dies der Furcht der Christen zu, den Schutzgott des Nil (denn dafür wurde die fremde Gottheit gehalten) zu beleidigen. (*Liban. pro templis p. 24.*) Jetzt, unter der Regierung des Theodos-

*) Ausführlicheres s. unter den Artikeln: Aristotelische Schule, Neu-Platonische Philosophie, Plotinos und and.

flus, drohte der blut- und geldgierige Patriarch Theophilus diesem Reste des alten Götterdienstes den Untergang. Da bewaffneten sich, unter Anführung des Philosophen Olympius, die Verehrer des Serapis; sie verschanzten sich im festen Tempel, machten mörderische Ausfälle, und übten unerhörte Grausamkeiten an den christlichen Belagerern aus. Nach einem kurzen Waffenstillstand erschien der Befehl des Kaisers, das Serapeum zu zerstören. Seine bisherigen Vertheidiger entflohen. Das herrliche Gebäude ward ein Schutthaufen, die Bibliothek ein Raub der Verwüstung. (*Oros. lib. 6. c. 15. Eunap. vit. Aedes. p. 77. 78.; vorzüglich Sozomen. hist. eccles. lib. 7. c. 15.*)

Auf welche Art das Studium und die Büchersammlungen in Alexandrien wieder hergestellt worden, ist unbekannt. Gänzlich untergegangen scheinen die letztern nicht zu seyn; denn wir finden noch im sechsten Jahrhundert Spuren einer medicinischen Schule, indem Aetius von Amida selbst versichert, in Alexandrien die Kunst erlernt zu haben. (*Tetrab. 1. serm. 1. 2.*) Im siebenten Jahrhundert studirte dort der Philosoph Jos. Philoponus, und der Arzt Paul von Aegina; auch gab es dort eine Menge sogenannter Calligraphen, die die Werke der Alten durch Abschriften zu vielfältigen suchten. (*Theophylact. Simocat. lib. 8. c. 13.*)

In demselben Jahr. (644) eroberten die Araber unter dem Feldherrn Amru Alexandrien. Man erzählt, daß die Bibliothek ein Raub der Verwüstung geworden. Johann der Grammatiker habe eine Fürbitte für die Erhaltung der Sammlung eingelegt, aber Amru habe, auf Dmar's Befehl, erklärt: wenn die Bücher mit dem Koran übereinstimmten, so seyen sie überflüssig, wenn nicht, so müßten sie vernichtet werden. Auf diese Art seyen die Bücher zum Heizen der Bäder verwandt worden, und so groß sey ihre Zahl gewesen, daß sie ein halbes Jahr lang zur Erheizung von 4000 Bädern hingereicht haben. (*Abulfarag. hist. dyn. lib. 9. p. 178. Elmacin. lib. 1. c. 3.**)

*) Die angebliche Thatsache der Verbrennung der Alexandrinischen Bibliothek durch die Araber haben Eduard Gibbon (*Hist. of the decline and fall of the roman empire T. IX. p. 274.*), nach ihm Ausse de Villosion und Heyne (*de genio Saeculi Ptolemaeorum, in Opusc. acad. T. I.*) verdächtig gemacht. Eine vollständige Untersuchung, mit eigenen hinzugefügten Gegengründen, hat Karl Reinhard angestellt in der Schrift: Ueber die jüngsten Schicksale der alexandrinischen Bibliothek, Göttingen 1792. 8. Dem Factum widerstreitend ist hauptsächlich Folgendes: 1) es beruht auf der Erzählung späterer arabischer Schriftsteller, des Abdollatif und Abulfaradsch, denen alle übrige nachzählt haben. Die gleichzeitigen christlichen Schriftsteller, z. B. der Patriarch Eutychius, der Eroberung Alexandria's durch die Araber gedenkend, sagen nichts von der Verbrennung der dortigen Bibliothek. Was Eudemann (*Geist der spec. Philos. V. S. 8.*) hierauf erwidert: Eutychius, als Gelehrter, habe nicht auf profane Gelehrsamkeit geachtet, und deshalb von der Verbrennung der Bibliothek geschwiegen, ist sehr unbefriedigend. 2) In dem Briefe Amru's an Dmar, worin jener ein Verzeichniß der in Alexandria eroberten Sachen gab, ist die Bibliothek durchaus nicht genannt. 3) Die Art, wie die griechischen Ausleger des Aristoteles, die vor der arabischen Besitznahme Alexandria's oder zur Zeit derselben lebten, der Bibliothek daselbst erwähnen, scheint zu beweisen, daß die von den Ptolemäern angelegten großen Bibliotheken nicht mehr vorhanden waren. Am

Späterhin soll jedoch der Khalif Motawackel (845) die alexandrinische Bibliothek und Akademie wieder hergestellt haben. (*Benj. Tudel. itin. p. 121.*) Aber dies war nur auf kurze Zeit; denn 868 eroberten die Türken unter Achmet Aegypten, und Alexandrien wurde gänzlich zerstört. (*Sprengel.*)

Ueber die hier gehaltenen Kirchenversammlungen s. Origenes, Arius und Arianer. Athanasius, Apollinaris, Nestorius und Cyrillus. (*H.*)

Alexandrinische Münzen. Nachdem die Römer Aegypten erobert und zu einer Provinz gemacht hatten, wurden die Münzen dieses Landes mit dem Bilde und der Inschrift der römischen Kaiser geprägt. Sie erhielten den Namen: Alexandrinische Münzen, von der Hauptstadt, oder auch weil sie vorzüglich daselbst geprägt wurden. So wenig diese Münzen in Rücksicht der Kunst gerühmt zu werden verdienen, indem selbst die aus den Zeiten der ersten Kaiser in der Zeichnung der Typen, so wie in der Ausführung derselben, weniger als mittelmäßig sind, so werden sie doch merkwürdig wegen ihrer bedeutenden Anzahl und Verschiedenheit, wegen ihrer oft interessanten Typen, und weil sie die ununterbrochene Reihe der Kaiser, von Antonius, dem Triumvir, an, bis zu Diocletians Zeiten aufweisen.

monius Hermae bemerkt: „es sollten 40 Bücher der Analytik des Aristoteles in der großen Alexandrinischen Bibliothek gewesen seyn.“ Selbst Johann Philoponus der Grammatiker, der sich beim Amru für die Erhaltung der Bibliothek verwandt haben soll, sagt: „es waren 40 Bücher der Analytik unter dem Namen des Aristoteles in den ältesten Bibliotheken.“ (*Annovius Hermae ad Aristot. Categ. 3. a. sq. — Io. Philopon. ad Aristot. Anal. pr. Fol. 2. a. — Simplicius ad Arist. Categ. Fol. 4. b.*) Von der Bibliothek im Serapeum, die am längsten existirt hat, war wirklich bei der arabischen Occupation nichts übrig, nach dem Zeugnisse des Drossich, der die — leeren Bücherschränke gesehen zu haben versichert. 4) Gibbon beruft sich darauf, daß der Befehl Dmar's den Grundsätzen der Mohammedaner entgegen gewesen seyn würde; weil ihre Casuisten ausdrücklich entschieden, daß die eroberten Bücher der Juden und Christen nicht verbrannt werden sollten, und den Gläubigen erlaubt sey, von profaner Wissenschaft Gebrauch zu machen. Hiegegen erinnert indeß Eudemann mit Recht, daß die Entscheidung der arabischen Casuisten später, als jene Begebenheit, erfolgt sey, und darauf nicht Rücksicht zu nehmen wäre. Eben so lassen einige andere von Reinhard besonders vorgebrachte Gegengründe triftige Einwendungen zu.

Daß die ganze Erzählung des Abdollatif und Abulfaradsch von einer durch die Araber verbrannten öffentlichen Bibliothek in Alexandria überhaupt, schlechtlich grundlos und bloße Erdichtung eines Arabers sey, möchte auch nicht aus jenen drei ersten Gründen mit den obengenannten Gelehrten gefolgert werden dürfen. Nur so viel ist wahrscheinlich, daß es damals nicht mehr die ältere, sondern eine spätere Bibliothek in Alexandria war, aus etwa geretteten Ueberresten der ältern oder neugesammelten Handschriften bestehend, deren Untergang Johann Philopon zu verhüten suchte. Abulfaradsch spricht nicht von einer alten Bibliothek der Ptolemäer, sondern unbestimmt „von einem königlichen (öffentlichen) Bücherfahne.“ Die Heizung der viertausend Bäder sechs Monate hindurch mag zum Theile arabische Uebertreibung seyn; vielmehr daher rührend, daß, nach dem Aussprüche des Khalifen über den Werth der profanen Bücher, diese überall in Alexandrien wegen der Handschriften auf Papyrus und der hölzernen Cylinder als gutes Brennmaterial von den Arabern benützt wurden. (*Buhle.*)